

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vergrößerte Corvuz-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tagesstempel die dreier-gelbte Corvuzzeile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 24.

Sonnabend, den 29. Januar 1887.

88. Jahrgang.

Abonnements - Einladung.

Mit dem 1. Februar eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von 1,50 Mk. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes (gr. Ulrichstrasse 19), sowie von sämtlichen Postanstalten entgegen genommen.

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

In Ansehung an unsere Verfügung vom 10. d. Mts. betreffend die Zahlung des Handelskammer-Beitrages für das Jahr 1886, welcher mit sieben Fünfteln von jeder Mark des Jahresbeitrages der Gewerbesteuer zu entrichten ist, theilen wir den Zahlungspflichtigen nochmals mit, daß die Einhebung der gedachten Abgabe seitens unserer Steuer-Receiver an den Tagen des nächsten Monats zu erfolgen hat, an welchen die Klassen-Kommunal- Einkommensteuer- und Gewerbesteuer zu zahlen ist. Die nach Ablauf der für diese Steuern vorgeschriebenen Befristung im Rückstände verbleibenden Handelskammer-Beiträge werden mit den Gewerbesteuer - Rückständen gleichzeitig ececuntlich eingezogen werden.

In den Fällen, wo die Zahlung der nachstehenden Gewerbesteuer bereits erfolgt oder wo solche aus Klasse A I an die hiesige königliche Kreisstätte zu leisten ist, ist die Zahlung des vorgedachten Betrages an die Steuer-Receiver (Rathhaus, Zimmer No. 4 und 5) unter Vorlegung des Staatssteuerzettels ungesäumt zu bewirken. Halle a. S., den 25. Januar 1887.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. 195) wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Stadtkreis Halle Folgendes verordnet:

Die Vorschrift des § 2 resp. 6 der hiesigen Straßen-Polizei-Ordnung vom 15. September 1879, nach welcher es den zur Straßenreinigung verpflichteten Eigenthümern der angrenzenden Grundstücke unterliegt, ist, den auf ihrem Reimigungsterrain liegenden Schutt, Schlamm, Urath, Schnee u. dgl. an benachbarten Straßenräumen zu schütten, wird hierdurch dahin ergänzt, daß es nicht nur den Reimigungs-Verspflichteten, sondern auch jedem Dritten verboten ist, die vorgenannten resp. irgend welche bei der Straßenreinigung zu entfernende Massen von dem Straßen-Terrain des einen Verpflichteten auf das Straßenterrain eines andern Verpflichteten zu schütten.

Zwischenhandlungen gegen diese Vorschrift werden mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft geahndet.

Halle a. S., den 25. Januar 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

v. Polky.

Bekanntmachung.

In Ausführung der Vorschrift des § 5 unter Nr. 1 der Polizei-Verordnung vom 22. October 1862, wird unter Abänderung der Bekanntmachung vom 13. Mai 1884 bezüglich der Kleidung der hiesigen Dienstmansschaft hierdurch bestimmt, daß zum Schutz gegen Kälte und Unwetter über der vorgeschriebene blauen Blouse eine graue Joppe von wollenem Stoff mit dem für die einzelnen Antheile der selbstständigdienenden Dienstmänner vorgeschriebenen Kragenabsätzen und Wechselschilde getragen werden kann.

Der außerdem vorgeschriebene schwarze Leibriemen, woran sich Federstiche, Feine und Trageband befinden müssen, kann sowohl auf der Joppe, als auch auf der untergeordneten Blouse getragen werden.

Halle a. S., am 27. Januar 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 28. Januar 1887.

Wochenschau.

* Die Lage ist fortgesetzt eine ernste, wenn es auch geboten ist, sentimentalen Verdriss über eine unmittelbar bevorstehende Gefahr mit Vorsicht zu begegnen. „Krieg in Sicht oder nicht?“ Das ist die Frage, über deren Verantwortung augenblicklich ein heftiger Federkrieg wüthet. Ein Theil der Presse hat allerdings Umstände erwähnt, aus denen allerdings geschlossen werden kann, daß die Franzosen trotz ihrer fortwährenden Ablehnungen sich im Geheimen beständig mit Kriegsgeheimnissen tragen. Gleichzeitig aber ist die Meldung der „Daily News“, daß Deutschland von Frankreich Erklärungen über kriegerische Klüftungen gefordert habe, von den Regierungen mit so entschiedenem, die Absicht einer Demonstration verrathendem Nachdruck und der gleichzeitigen Versicherung, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich die allerbesten seien, widerlegt worden, daß es bösen Willen verriehe, dennoch an das Kriegsgeheimnis zu glauben. Aber das Pferdeausfuhrverbot? Das Pferde-Ausfuhrverbot hat vor der Hand nur den Charakter einer Schutzmaßregel. Es will nur zeigen, daß die massenhaften Pferde-Ankäufe, welche in letzter Zeit, besonders in Schleswig-Holstein, Hamburg und in den beiden altpreußischen Provinzen hauptsächlich für Reitpferde abgesehen sind, nicht unehren heimlichen Pferdebestand berart angehen, daß unsere Kriegstüchtigkeit darunter leidet. In dieser Hinsicht ist die Frage also fast ebenso, wie bei den letzten Pferde-Ausfuhrverboten seit dem letzten Kriege, die 1875 und 1877 erlassen worden sind. Auch damals handelte es sich, wie heute, lediglich um den Schutz der deutschen Kriegstüchtigkeit, und wie damals die Maßregel zu keiner Friedensstörung geführt hat, so wird man auch heute an der Hoffnung festhalten können, daß es auch jetzt der zweifellosen Friedensliebe der deutschen Regierung gelingen wird, die Gewitterwolken im Westen zu zerstreuen. Freilich, gegen die Thatsache, daß solche Gewitterwolken vorhanden sind, kann man bei der starken chauvinistischen Strömung in Frankreich, die sich in großen und kleinen Dingen zeigt, die Augen nicht verschließen.

Die innere Lage Frankreichs ist aber nur sehr selten beruhigend und gegenwärtig auch nicht eben befriedigend. Wenn man den General Boulanger für fähig und mächtig genug hält, eventuell einen Krieg herauszufechten, dann freilich wird man nicht trüger ruhig sein können, als bis er aus dem Ministerium entsetzt ist, womöglich gleich dem Prinzen Alexander von Battenberg zur Beruhigung Europas nach - Anien geht. Wir persönlich halten, ohne gefanden, Boulanger nicht für fähig, das heißt für offenlich und vertretend genug, um sich im Amte zu erhalten, einen jedenfalls werberlichen, sein Vaterland vielleicht für ein Menschenalter zur Schmachtheit verurtheilenden Krieg zu entfammen. Wir halten ihn aber ferner auch nicht für mächtig genug dazu, internalen in Frankreich bei einer Kriegserklärung die Volksvertretung selbst das entscheidende Wort zu reden hat. Wie wenig aber die französische Kammer geneigt ist, Boulanger blindlings zu folgen, geht an besten daraus hervor, daß eben jetzt Verhandlungen zwischen dem geradezu einflussreichsten Politiker des Landes - man nennt Ferry, Freycinet, Leon Say und Grevy - stattfinden, die zum Ziele haben, Boulanger durch den friedlichen Leval zu ersetzen. Es fällt uns nicht ein, die bona fides unserer kriegsbereitenden Staatsmänner anzuzweifeln, wir glauben aber, daß sie nach dem 21. Februar Boulanger nicht so hoch taxiren werden.

Was den Wahlkampf anbelangt, so sind für denselben von Wichtigkeit die Erklärungen Bennigens und des Fürsten Bismarck, daß an Monopole und Beschränkung des Wahlrechts nicht gedacht werde. Die Opposition zeigt sich jedoch nicht geneigt, auf diese Erklärungen viel zu geben, und Fürst Bismarck traut wohl der Wirkung dieser Erklärungen auch nicht zu viel zu, denn er hat noch für die katholischen Wähler eine besondere Ueberschätzung angeblüht, die nichts weniger sein soll als die Veröffentlichung einer päpstlichen Kirchengebung gegen Windthorst bzw. die Centrumsführer überhaupt.

Im Anstehen waren die wichtigsten Ereignisse der Woche das Bekanntwerden des Panfowischen Programms zur Lösung der bulgarischen Frage, das nicht sehr zu friedlichen Hoffnungen berechtigt; der Zusammenstoß 110000 russischer Truppen mit Aufständischen in Massanab, der in Italien größere Besorgnis erregt zu haben scheint, hauptsächlich wohl wegen der dem italienischen Befehlshaber in Massanab geforderten und von der Regie-

rung auch bewilligten Verstärkungen und endlich der Zusammentritt des englischen Parlaments. Dieser erfolgte unter einem für das ohnehin nicht sehr festliche Cabinet Salisbury ungünstigen Vorzeichen. Der neue Cabinetsminister Goschen ist in Liverpool nicht gewählt worden, kann also auch vorläufig nicht die Führerrolle im Unterhause übernehmen. Das Cabinet wird gleich in den ersten Tagen der Session schwere Stürme zu bestehen haben.

Von den internationalen Sorgen und Verdrissungen ist bereits oben die Rede gewesen. Eine Sorge indessen ist Europa in der letzten Woche los geworden: der Vatemberger hat seine Reise ins ferne Ausland angetreten.

* Die Ausarbeitung des äußerst umfangreichen und wie wir gleich hinzufügen wollen, ebenso interessanten und lehrreichen Materials, welches die Erhebungen in Sachen der Sonntagsarbeit in Deutschland geliefert haben, ist nunmehr so weit gefördert, daß die Zusammenstellung in etwa 14 Tagen beendet sein wird. Die auf Grund dieser Arbeit erfolgende Feststellung des Gesamtergebnisses dürfte in etwa vier Wochen erfolgt sein, so daß zu erwarten stünde, daß dem neugewählten Reichstage alsbald nach seinem Zusammentritt das Gesamtmaterial vorgelegt werden könnte.

* Die Freiwiligen haben gestern den Vangengerichtsrath Hofwieder als Candidaten für den ersten Berliner Reichstagsabgeordneten aufgestellt. Für den zweiten candidirt wieder Dr. Birchow für den fünften Landtag Dr. Baumbach, während für den dritten nächster Tage Adouert Mandel nominirt wird. Den vierten und fünften Wahlkreis, der im letzten Reichstage sozialdemokratisch vertreten war, wollen die Freiwiligen andernfalls den Sozialdemokraten ohne Kampf überlassen. Wenigstens sind freiwilige Candidaten für beide Wahlkreise nicht ausserlichen. Conservativerseits sind bis jetzt Candidaten für Berlin noch nicht öffentlich proklamirt.

* Der Handelsminister hat die königlichen Begierungen veranlaßt, sich gutachtlich darüber zu äußern, ob und in welchem Maße der Zustand des Baugewerbes Wohlstand erkennen läßt, welche die Wie der einführung der Arbeiterzünfte in Frage für das Baugewerbe wirtschaftlich erscheinen lassen. In dem bezüglichen Gutachten heißt es: „Zeit einer Heilung von Jahren ist in den Kreisen der Bauhandwerker Klage darüber geführt worden, daß die durch die Reichsregierung bewirkte Aufhebung der obligatorischen Meisterprüfung für das Baugewerbe zu erheblichen, auch das allgemeine Interesse erheblich schädigenden Mängeln geführt habe. Insbesondere wird in dem hiermit bezüglichen Gutachten und Petitionen darauf hingewiesen, daß durch die fortwährend zunehmende Konkurrenz Unbelagter bei der Ausführung von Bauarbeiten die Thätigkeit der wirklich Sachverständigen ungenügend vermindert und die Ausbildung eines sachkundigen Meisterstandes in Frage gestellt werde, daß die technischen Leistungen im Baugewerbe im Rückgang begriffen seien, und daß der wachsende Mangel an Sachkenntnis die Gefahren bei der Ausführung von Bauarbeiten sowohl, wie bei der Benutzung der hergestellten Bauwerke in erheblicher Weise vermehre. Einlich meere werden von den Baugewerbetreibenden, namentlich von den jüngeren unter denselben, die Einführung staatlicher Prüfung gewünscht. Auf Grund dieser Erwägungen bezeichnen die Beauftragten die Wiederherstellung der obligatorischen Meisterprüfung für das Maurer-, Zimmerer- und Steinmetzgewerbe als dringend erforderlich.“

* Das englische Parlament wurde gestern mit einer Thronrede wieder eröffnet, in welcher es heißt, daß die Beziehungen Englands zu allen Mächten freundlich und die Angelegenheiten im Sidosten Europas noch nicht geregelt seien, die Königin befrüchte aber nicht, daß aus dem noch nicht beizulegenden Streitfragen, welche in jener Gegend entstanden seien, irgend eine Störung des europäischen Friedens hervorgehen werde. Die Königin habe, obwohl sie die Ereignisse beklage, welche den Fürsten von Bulgarien genüßigt hätten, sich von der Regierung des Fürstenthums zurückzuziehen, es gleichwohl für nicht angemessen erachtet, in die Vorgänge beifus der Wahl eines Nachfolgers des Fürsten eher einzugreifen, als bis dieselben ein Stadium erreicht, in welchem nach den Bestimmungen des Berliner Vertrags ihre Genehmigung erforderlich sei. Die Aufgabe der Regierung in Egypten sei noch nicht vollendet, es sei aber ein wesentlicher Fortschritt zur Sicherung der äußeren und inneren Ruhe gemacht. Die Lage der Dinge in Irland erheische noch immer die sorgfältigste Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Körperschaften. Der systematische Widerstand der Pächter gegen die Zahlung des Pachtzinses in Irland erheische besonders hervorgehoben. Im Ansehung daran werden Vorlagen zur Sicherung einer prompten und wirksamen Handhabung des Strafgesetzes in Irland angeblüht. Der übrige Theil der Thronrede betrifft ausschließlich interne Angelegenheiten.

Im Oberhause widmeten sowohl Lord Salisbury, wie Lord Granville dem verstorbenen Lord Idesselsch äußerst warme und anerkennende Nachrufsworte.

Tages-Chronik.

In Unterhause kündigte der Schatzkanzler Smith an, daß er für die Veranlagung der Geschäftsordnung die Pri- orität verlangen werde. Der Generalsekretär für Irland, Hicks-Beach, meldete eine Novelle zu dem Gerichtsbarkeits- gesetze für Irland an. Lord Claud Hamilton zeigte an, daß er eine Bill einbringen werde, welche verhindern solle, daß ohne Genehmigung des Parlaments die Post auf ausländischen Schiffen beschränkt werde. Lord Churchill erklärte, den Hauptgrund, weshalb er von seinem Posten im Kabinett zurückgetreten sei, habe das Kriegs- und Ma- rinebudget gebildet, außerdem hätten aber auch Ver- einbarlichkeiten über andere Fragen bestanden, über welche indess ein Kompromiß möglich gewesen wäre.

* Der „Post. Korresp.“ wird aus Konstantinopel ge- meldet: Die Porte theilte der bulgarischen Regierung mit, daß sie bei den bevorstehenden Verhandlungen zur Lösung der bulgarischen Frage einen allseitig vernünftigen Stand- punkt einnehmen gelassen sei. Sie glaube daher ein- zelne Punkte des Janoff'schen Memorandums, deren Erledigung dem künftigen Fürsten und der Gesetzgebung zu überlassen wäre, vorläufig nicht diskutieren zu sollen. Als diese Punkte seien anzusehen: die Entlassung der ausgedienten Mannschaften und deren Erhebung durch neu- auszubehende, die Verlegung eines russischen Generals als Kriegsminister, die Wiedereinsetzung der ausgewanderten Offiziere. Es wird als bestimmt angenommen, daß dieser vermittelnden Thätigkeit der Porte die Unterstützung der meisten Mächte sicher ist und man hofft, auch Ruß- land für den Standpunkt der Porte zu gewinnen. Neben- falls gilt es sicher, daß die russischen Ansprüche nicht in allen Punkten so weit gehen, wie das Memorandum Janoff's.

Geographische Nachrichten.

Danzig, 27. Januar. Gestern wurden hier 12 So- zialisten, darunter auch der Reichstagskandidat Jochen, nach- dem bereits am Montag zahlreiche Hausdurchsuchungen stattge- funden hatten, wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung verhaftet.

Estimarringen, 27. Januar. Der Fürst Leopold von Gosen- zollen hat sich zur Übernahme des Reichstagsmandates für Düsselhorst bereit erklärt.

Hett, 27. Januar. Das Abgeordnetenhaus hat das pro 1887 von der Regierung vorgeschlagene Budget mit 261 gegen 114 Stim- men als Basis für die Budgetarbeiten angenommen.

Liverpool, 27. Januar. Nach amtlicher Feststellung beträgt die Majorität der für Neville abgegebenen Stimmen nur 7 und nicht, wie gestern gemeldet, 11 Stimmen.

Paris, 27. Januar. In Maila wurden sieben Erdbebe, da- rüber drei harte verübt; Verlust an Menschenleben ist nicht zu bezagen.

Prag, 27. Januar. Aus Anlaß seines Duells mit Fleck hat der Minister des Inneren, Oberfeld, dem Ministerpräsi- denten Dr. Tuma keine Demission an. — Die Ministerwahl sollte die Annahme der Verfassung an. — Die Vernehmung des Deputir- ten Fleck ist eine ernichte, als unrichtiglich verurtheilt. Es droht ihm Verlust eines oder zweier Fingern.

Alexandrien, 27. Januar. Stanley ist hier angekommen und nach Cairo weitergereist.

Madrid, 27. Januar. S. R. Hofrat Prinz Friedrich Leo- pold, welcher heute hier eingetroffen ist, beabsichtigt morgen nach Opatowad weiterzureisen.

* Der Kaiser empfing gestern Vormittag zunächst viele höhere Offiziere und nahm dann den Vortrag des Grafen Berponger entgegen. Später konferirte der Monarch mit dem Kriegsminister und arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts. Am Nachmittag konferirte der Kaiser noch mit dem Staatssekretär Grafen Herbert von Bismarck.

* Prinz Wilhelm vollendete gestern (Donnerstag), wie bereits angebeutet, sein 28. Lebensjahr. Die ersten Glück- wünsche überbrachte ihm im Stadtschloße zu Potsdam die erlauch- te Gemahlin, welche dabei von ihren drei Söhnen umgeben war. Später erschienen der Hofstaat und die Adjutanten zur Beglückwünschung. Der Festimmung des Tages entsprachen eine Anzahl Fester, die der Sängerkor- der Kompagnie vom 1. Garde-Regiment zu Fuß, welche der Prinz einst geführt, in der Morgenstunde vor den Gemächern des Prinzen sang. Um 9 Uhr hatte im Schloßhofe das Musikfeste des 1. Garde-Regiments zu Fuß Aufstellung genommen, um ein Vorgesangsstück zu bringen. Die im Berliner Reg. Schloße und im Pots- damer Stadtschloße ausgelegten Bogen bedeckten sich schnell mit dem Namen der Beglückwünschenden. Den dem Prinzen näher stehenden Herren war es gestattet, ihre Wünsche persönlich dazubringen. Zum Festfeste erschien die Kronprinzliche Familie aus Berlin. Die Tafelmusik stellte das Garde-Musik-Regiment. Nachmittags begab sich der Prinz nach Berlin zu den kaiserlichen Großeltern.

* Die Pagen am preussischen Hofe. Die Familien- mitglieder des preussischen Königshauses wählen bekannt- lich ihre Leibpagen, für welche jetzt wieder der Dienst im Schlepenträger und Serviren begonnen hat, selbst nach einer ihnen zu diesem Zweck vorgelegten Liste, welche die Namen der hierzu qualifizirten Rabetten enthält. Der Kaiser wählt gewöhnlich Söhne ihm bekannter verdienter Offiziere oder höherer Staatsbeamten, während die Kaiserin mit Vorliebe die Träger der vornehmsten aristokratischen Namen zu ihrem Dienste heranzieht. So befanden in dieser Saison diese Stelle beim Kaiser die Rabetten Gotthar v. Lurauf und Oscar Bogau v. Wangenheim; bei der Kaiserin Max Frhr. von Gemmingen-Fürstenfeld und Waldemar von Schöler. Die Leibpagen des Kronprinzen sind: Kurt von Petry und Hans von Biesler, der Kron- prinzeßin: Wilhelm von Laminshy und Robert Graf von Rhoden. Die Ernennung der Pagen findet nur bezüglich derjenigen Rabetten statt, welche das Fähnrichs-Examen schon gemacht haben, d. h. es werden nur Selektaner vor- geschlagen. Nur wenn bei besonders großen Festlichkeiten ein bedeutender Bedarf eintritt, werden auch Primaner herangezogen. Die Ehre, Pagen zu werden, ist noch ein Privilegium des Adels. Die Kostime, rother Wästetier- rock mit Silberknöpfen, weiße Weste, Spitzenjabot, weiße Knieflecken, seidene Strümpfe, Lackstiefe, Flederhut und Regen, werden für die Leibpagen auf Rechnung der ein- zelnen Fürstlichkeiten, für die Hofpagen, welche zum Spalier- bilden und zum Vortritt benutzt werden, von der Kaiser-

lichen Hofkammer geliefert. Zu tollen Wagenstreichen, wie es das Leben des Mittelalters mit sich brachte, bietet sich jetzt keine Gelegenheit mehr. Und doch hat sich noch anfangs der lebendigen Jahre ein damals ganz kleiner Page, der jetzt ein großer Garbelenantant geworden, er- scheint, einer Hofdame, die ihren jehdenfalls zu engen Schuß während eines Dinners im Weißen Saale ausgezogen und unter ihren Stuhl gestellt hatte, diesen fortzunehmen und in seine Falche zu stecken. Eine große Ueberraisung steht den Pagen bevor, wenn sie im Frühjahr ihres Dienstes entlassen werden. Sie erhalten dann von den Fürstlich- keiten, denen sie zugeeignet waren, ein kostbares Andenken, das gewöhnlich aus einer goldenen Uhr mit Sekete besteht, und selbstverständlich von ihnen während des ganzen Lebens als wertvolles Erinnerungszeichen hoch in Ehren gehalten wird.

* Einberufungen. In Mainz und in den umliegen- den Städten haben eine Anzahl junger Leute, welche bei der Restaurierung im Herbst als überzählig zurück- gestellt waren, Einberufung zur Waffe auf die ersten Tage des April erhalten. Aus dieser Abtheilung zu schließen, hat also die Reichsregierung für alle Fälle ihre Anord- nungen getroffen, damit die vorgelegene Vernehmung der Präsenzliste ausgeführt werden kann. (Als eine Vor- wegnahme der in der Militärvorlage geforderten Heeres- vermehrung braucht, wie die „Rdn. Zig.“ dazu bemerkt, diese Maßregel noch nicht angehen zu werden.)

* Nach einer Meldung des „Hamburgischen Korrespon- denten“ ist in Altona wegen des gestern Abend erfolgten Verens einer Oefinobombe in der Nähe des Rathhauses eine Untersuchung eingeleitet. Das Geschöß ist augenschein- lich zu früh explodirt und hat keinerlei Schaden verur- sacht. Die aufgefundenen Stübe befinden eine lateinische Beschriftung. Ueber den Thäter ist bis jetzt nichts ermittelt.

* Die Vorstände der Berliner Innungen be- schäftigten sich gestern mit der Frage, welche Stellung die Handwerksmeister zu den bevorstehenden Reichstags- wahlen einzunehmen haben. Es waren ca. 150 Ober- meister und Innungsmeister anwesend. Beschlossen wurde nur solchen Reichstagskandidaten ihre Stimme zu geben, welche ausdrücklich erklären, einmal für die Bewirkung der angeführten erwerblichen Reformen im deutlichen Reichstage einzutreten und sodann für die ungeschwächte Wehrkraft des Reiches nach den seitens der Reichsregie- rung hierzu erforderlich erachteten Maßnahmen stimmen zu wollen.

* In Leipzig wurde gestern die erste internationale Ausstellung für Volksernährung und Kochkunst im Weis- sen des Königs und der Königin, sowie der Prinzen Georg und August im Krystallpalaste eröffnet.

* Baffau, 27. Januar. Die „Donauzeitung“ erklärt im Namen des Reichstagskandidaten Dr. Diendorfer, daß sich derselbe im Punkte der Zeitdauer der Militärvorlage nicht binden lasse, weder auf 3 noch auf 7 Jahre.

* S. M. Kreuzerforvette „Luis“, Kommandant Kor- vetten-Kapitän Junge, ist mit den abgelassenen Besatzungen

24]

Der Vater Schuld

Roman von Wilh. Höpfer.

„Nein, o nein.“ war die Antwort. „Meine Cousine ist etwas lebendig, ich bin hier, um den Kleinen zu beauf- sichtigen.“

In ihrer Stimme bebten Thränen, sie wandte sich ab, wie um ihm den Ausdruck ihres Gesichtes zu entziehen. Everett schloß sich dem tiefsten Mitleid ergreifen; also auch zu einer Art von Kindsmogd presste man die „arme Cousine“.

„Gnädiges Fräulein“, flüsterte er leise, „es soll anders werden, das Schwere ist Ihnen, — bei Gott, es soll anders werden!“

Seine Augen glänzten, seine Lippen vröhren sich heiß auf ihre Hand. „Zürnen Sie mir noch?“ fragte er kaum hörbar.

Julie schüttelte den Kopf, ihre Blicke blieben geent, ihr ganzes Wesen verrieth die mädchenhafteste Schüchternheit, seinen ungestümen Fragen gegenüber.

„Ich danke Ihnen“, flüsterte er. „Wien für heute, mein gnädiges Fräulein; behalten Sie mich in gutem Andenken!“

Er verbeugte sich, und nur kam die Reihe des Abschiednehmens an den jungen Farmer. Frank O'Donnell blieb völlig stumm, er neigte sich wie vor einer Fürstin und dann verließen beide Herren die gastliche Villa Galm, um draußen noch eine Strecke weit nebeneinander des Weges zu gehen.

Der Farmer lenzte tief. „Everett, altes Haus“, sagte er. „Nun, mein Vortrefflicher?“

„Können Sie meine Schmieden?“ „Ganz was Apartes, Glühendes?“

„Alle Weiter, weshalb fragen Sie mich das?“ „Weil ich solches Zeug notwendig brauche. Selbst kann ich's nicht herstellen.“

Everett lachte. „Sie wollen also Breche schiefen, Vetter? Haben Sie denn immer noch keine Audienz erlangt?“

„Ach, — fragen Sie mich doch nicht!“

Der blonde Jüngling erröthete wieder. Eine neugefaste Leidenschaft war bei ihm während der ersten Wochen ein tiefes Geheimniß, das er auch seinen besten Freunden nicht anvertraute, er hütete sich daher weislich, in Betreff Juliens irgend welche Vermuthungen zu erregen. „Wollen Sie mir die Verse schreiben, Everett?“

„Meinetwegen, — nur lassen Sie mich dabei ganz aus dem Spiel, das ist Bedingung. Sie müssen Ihren eigenen Namen recht schwingvoll unter das Poëem setzen.“

„Und Sie verrathen nichts.“

„Everett schüttelte den Kopf. „Wunder Krabe, machen Sie mich nicht miß“, lachte er. „Also ich soll dämlich blickende Augen besingen, röhliches flatterndes Gelock und eine Haut, weiß wie Rosenblätter.“

Frank O'Donnell badhte nach. „Everett“, sagte er dann, „lassen Sie die Rosenblätter weg. Das, hm, das mißfällt mir, denn —“

Er stockte, warf mit der Fußspitze kleine Steine aus dem Wege und schien in ängstlicher Verlegenheit. „Everett“, sagte er dann leinlaut, „ich habe einmal etwas entdeckt.“

„Und das war, Sie heimtückische Seele?“

„Weiß Alison schmidt sich.“

Everett lachte so laut, daß ihn die Vorübergehenden anfaßen. „Und da wollen Sie sich röhlichlich derweißen Haut in gemessener Reiferie halten, nicht wahr? — Kommen den Frauen zart entgegen! Das heißt in ganz profaner Deutung: Lobe niemals ihren Teint, wenn Du weißt, daß sie ein wenig Rader auflegen.“

„Na, wir wollen also bei den dämlich blickenden Augen bleiben, nicht wahr?“

„Ja, ja, das ist gut!“

„Und vielleicht noch einige kleine Schmeicheleien außerhalb? Süße Stimme, Rosenlippen, weiße Händchen?“

„Ja, — ach Gott, ja!“

„Schön, soll alles bejagt werden. Wien, mein Thaurer, — Sie wollen durch die Gartenstraße gehen, nicht wahr?“

„Ach! —“

Und die Weiden trennten sich, Frank O'Donnell der ge- lungenen Kriegskunst im Herzen außerordentlich froh. „Er hat nichts bemerkt“, dachte er, „gerade. Wie wäre es denn auch möglich gewesen, die bräunete Zille mit weißen Rosenblättern zu vergleichen! Ihre Haut ist von süßigen Golde durchpaucht, — ach, so schön, so entzückend! Jetzt weiß ich gewiß, Julie ist es, die ich ewig lieben werde, sie allein!“

Diese Erkenntniß hinderte ihn jedoch keineswegs, durch die Gartenstraße zu gehen und das Fräulein der Schau- spielerin mit schmachtenden Blicken zu bombardiren. Alison sah zufällig hinaus, sie grüßte gnädig und Frank O'Don- nell's Herz begann höher zu schlagen. „Sie ist doch süß“, dachte er, „ich hätte mir immerhin auch das Gedicht von den Rosenblättern liefern lassen können. Kommt mir allemal vor wie ein himmelbesätes Mädchen, die Kleine — so weich und geschnitten — ach, sie ist süß!“

Und das größte Rosenbäumchen des Blumenhändlers wanderte in die Gartenstraße, wo Alison dasselbe achlos in den Winkel warf.

Herr von Dorf gab in seinem Privatzimmer die täglichen Audienzen, während der Sekretär mit heimlich klopfendem

Herzen am Arbeitstisch saß und begehrligen Blickes ein verschlossenes Couvert betrachtete.

Es war an ihn abdriftet, allem trotzdem ließ er es un- erschüttert. „Telegraphie des Deutschen Reiches“, stand da- rauf — die Depesche kam aus Bofton, er wußte es und bezwang seine Neugier, um dem Präsidenten den Vortrag zu lassen.

Herr von Dorf liebte die seine Schmeichelei, er sah es gern, wenn seine Untergebenen den gesellschaftlichen Abstand genau innehielten und konnte um so herablassender handeln, je mehr sich das Personal geigig zeigte.

Herr von Wratodi ließ also das Blatt uneröffnet, aber er hielt es wie einen kostbaren Schatz in seiner heißen Hand, er sah es immerfort an. Was mochte darin stehen? Vorenthalten konnte ihm der Präsident die Kenntniß dieser Nachrichten auf keine Fall, so viel stand fest.

Und endlich schlug die erbehte Stunde. Wer noch wartend auf dem Stur stand, wurde bis zum folgenden Tage ver- tröstet, dann schloß der Bureaubauer die Thür und aus dem Zimmer des Präsidenten erlang jene Glode, welche den ersten Sekretär beherbergt.

Herr von Wratodi zögerte keine Minute, er nahm die Mappe mit den heute zur Verhandlung stehenden Ange- legenheiten gewohnheitsmäßig unter den Arm, seine ganze Seele war bei dem Inhalt der Depesche, welche er auch sogleich nach der ersten Begrüßung dem Präsidenten darbot.

„Aus Bofton, gnädiger Herr!“

„Ein schneller Aufblick zeigte das Interesse des Beamten. „Nun“, fragte er, „was haben Sie in Erfahrung gebracht, mein bester Wratodi?“

Der Sekretär legte das Blatt auf die Arbeitsmappe seines Chefs. „Ich erlaube mir natürlich keine vorläufige Kenntniznahme, gnädigster Herr“, antwortete er.

„Ein hübsolles Mädchen belohnte ihn. Der Präsident spielte mit dem Federmeßer auf den vor ihm liegenden Aktenstücken; jetzt jedoch er leucht die Depesche zurück.“

„Haben Sie die Güte, mir vorzulesen, lieber Wratodi, wir erfahren auf diese Weise Beide zugleich, was das Blatt enthält.“

Der Sekretär verbeugte sich artig, dann öffnete er das Papier und las hinein. „Wenigstens ein Driegl“, rief er voll Entzauen, „mehr als zwölf Zeilen!“

Der Präsident ließ das Federmeßer fallen, er vollführte eine Bewegung, als wolle er das Blatt mit seinem Glatte Griffen den Blicken des Anderen entreißen, dann aber be- zwang er sich gewaltiam.

„Seien Sie, mein guter Wratodi, lesen Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

S. M. Kreuzer „Habicht“ und S. M. Kanonenboot „Geylos“, am 26. Januar cr. in Wilhelmshafen eingetroffen.

* Chemnitz, 27. Januar. Von den Konfessionen und Liberalen im 16. sächsischen Reichstagswahlkreise (Chemnitz) ist der wegen seines Wirkens auf dem Gebiete der Wohlthätigkeitsanstalten für die Arbeiterbevölkerung bekannte hiesige Stadtrath und Spinnereibesitzer Claus (nat.-lib.) als Kandidat aufgestellt worden. Der deutsch-freirechtliche Verein beschloß, seinen Parteigenossen Stimmenthaltung zu empfehlen.

* Einen bemerkenswerthen Wahlausruf hat der bayerische Generalleutnant a. D. v. d. Tann an seine alten Kampfgenoßen erlassen. Der Ausruf lautet: Der Wahlkampf steht vor der Thür. Man will unserem Heldenthuße seine Forderungen für die Armee nicht bewilligen. Denkt zurück an den Feldzug von 1870 und die zahlreichen Schlachten. Viele von Euch standen unter meinem Kommando oder kennen mich. So wie ich einst gegen den Feind marschirten, wollen wir auch jetzt miteinander stimmen zum Besten der Armee und des Vaterlandes. Wählt Männer, welche zum Kaiser und zum Reiche stehen. Es lebe der Kaiser!

* Der Montag Abend 6 Uhr von Straßburg in Muri-court entretende Personenzug blieb, nach Einfahrt in das dortige Wohngebiet, wie dies „Str. P.“ schreibt, plötzlich im dichtesten Nebel still stehen und die vom Zugpersonal sofort angeforderten Erhebungen über die Ursache des Festhaltens ergaben, daß ein in einer Wagenabtheilung angeordneter Arbeiter älterer Herrn den Hebel der Luftdruckbremse durch Ungelegen gelöst und hierdurch das Anhalten des Zuges veranlaßt hatte. Nach der glaubhaft erschienenen Erklärung des Reisenden will er der Meinung gewesen sein, daß französische Behörde zum Regeln der Dampfheizung angebracht sei, und ihm die ihm unbekante Einrichtung hierzu zu prüfen, habe er sie in Bewegung gesetzt. Die in deutscher Sprache angeordnete Beschreibung des Vorfalls, behauptete er, als dieser Sprache unkundig, nicht gelesen und begriffen zu haben. Nach Hinterlegung des für solche Verbrechen festgesetzten Geldbusses von 100 Mk. und nach Feststellung der Person konnte der sichtlich erschrockene Reisende keine Weiterfahrt nach Nancy fortsetzen. Der Zug selbst erhielt eine Verspätung von wenigen Minuten. Ueber die außerordentlich schnelle Wirkung der Rothbremse, die den mit ziemlicher Geschwindigkeit fahrenden Zug sojauigen mit einem Schlag zum Stehen brachte, waren sowohl die Reisenden als die Eisenbahnbeamten höchlichst erstaunt, und ein Jeder war überzeugt, daß die Reichs-Eisenbahn, welche sämtliche Personenzüge mit derartigen Rothbremsen ausgerüstet läßt, eine große Verbesserung für die Fahrsicherheit geschaffen hat.

* Die österreichische Expedition zur Erforschung von Central-Afrika, die Anfang vorigen Jahres vom Grafen Samuel Teleky organisiert wurde und in Bangsar im Juni antrat, ist jetzt nach dem Innern aufgedrungen. Wie aus Mittheilungen gemeldet wird, hat sich der König der Niederlande bereits zum Besuch des Landes Mittheilungen angekündigt, und zwar am 15. Mai d. S. Im vorigen Jahre langte der niederländische Hof am 13. Mai dort an und blieb bis zum 25. Juni. Auch in diesem Jahre soll ein ungefähr sechswöchentlicher Aufenthalt dabeist in Aussicht genommen sein.

* König Humbert in der Theaterloge. Aus Rom schreibt man unterm 23. d. M.: Vor einigen Tagen kam der König unerwartet ins Apollo-Theater und mochte sich in seine Loge begeben, ohne daß er von der Umgebung der Prinzessin Louise von England, welche gegenwärtig in Rom weil, Kenntniß gehabt hätte. Nun ist dem König bekanntlich außer offizielle Pomp und jede offizielle Toilette in der Loge zuwider. Soldat, Leibeskleidung, Füße, einfach in seinen Sitten und Gemüthsart, will er nicht genirt sein. So kam es denn, daß er auch an diesem Abend in einfachem Leberrock und schwarzer Halsbinde in's Theater fuhr. Man unterrichtete den König von der Anwesenheit der Prinzessin; doch Humbert, der nicht der Mann, der sich so leicht aus der Fassung bringen läßt. Schnell entschlossen schickte er zum Theater-Direktor, ersucht ihn, ihm für ein paar Minuten seinen schwarzen Frack und seine weiße Halsbinde zu leihen, zieht, trotzdem ihm der Frack zu klein ist und überall spannt, mit großer Gemüthsruhe den Frack an und begibt sich in die Loge der Prinzessin. Und wie das Publikum sich von seinen Sitten erhebt und ihn mit lauten Godownen empfangt, in welche sich Trompetensignale und Paukenschläge mischten, da hat Niemand eine Ahnung davon, daß der König in fremden Kleidern steht, während der Direktor eilfertig nach vorne schreit, um seine stark berangirte Toilette zu ergänzen. Was aber das Aufsehen an dem jungen Geylos, ist, daß der König selbst die ganze Geschichte zum Besten gab.

* Ein Leben in eider. (Wahrspruch). Miß Dora Azziti, eine achtzehnjährige Soubrette Dame, landte vor einigen Tagen einen englischen Blatte ein Journal, welches ihr baldigst als unersetzlich zurückerstelt wurde. Die junge Dame nahm sich diesen abzufragen, Bescheid zu sehr zu werden, daß sie einen Revolver kaufte, eine Kalkülirte anlegte und sich am Abend des 24. d. M. in ihrem Zimmer erschoss. In einem hinterlassenen Briefe sagt die junge Dame: „Ich wollte mich über die Bewußtlosigkeit erheben, doch gleich beim ersten Versuche brach mir die Fingerringe und im Staube schliefen mich ich nicht.“

* Ein Viebsdrama wird aus Vicks-Gaba gemeldet: Der Sohn des Oekonomen Dr. Koloman Szemian, ein sehr talentirter und hochbegabter junger Mann, wurde in seiner Wohnung dort aufgefunden. Im Zimmer lag eine Dame, die von ihrem Manne getrennt, ebenfalls mit durchbohrender Wunde. Wie der Derschied zeigte, hat die Dame zuerst Szemian und dann sich selbst erschossen.

* Das Ende eines Romans. Aus Palermo wird unterm 20. d. M. geschrieben: Dieser Tage wurde hier der König P. Atanagio zu Grab getragen. Unter diesem Namen lebte in einem heiligen Kloster der Marquis Accoramboni, der Held eines traurigen Romans, mehrere Jahre. Der Marquis hatte sich in seiner Jugend in ein sehr schönes, bürgerliches Mädchen verliebt. Er liebte das Mädchen aufrichtig, und wollte sie zu seiner Gattin erwählen, allein die Familie des jungen Mädchens widersteht hier dieser Ehe, weil, wie die Eltern bescheiden erklärten, in Bezug auf Reichtum und Namen zwischen dem Marquis und der einfachen Bürgerstochter ein zu großer Abstand herrsche. Der Marquis Accoramboni machte alle Anstrengungen, um die Eltern des jungen Mädchens umzustimmen, allein seine Schritte blieben erfolglos, obwohl das Mädchen den Eltern erklärt hatte, daß sie niemals einem Andern als dem Marquis ihre Hand reichen würde. Eines Tages endlich ergriff dieser im Hause des Mädchens, um wie er sagte, von seiner Ausermählten Abschied zu nehmen. „Ich ziehe fort“, sprach er, „weil man uns nicht unter Glück begründet läßt. Aber ich schreie trauern, daß keine andere Frau jemals meinen Namen tragen wird.“ Nach und zierend rückte ihm das Mädchen die Hand und fragte: „Sie verlassen mich also für immer? Und, ich werde Ihnen folgen.“ Mit diesen Worten verließ sie den Marquis. Als dieser aus dem Hause auf die Straße trat, fand er vor dem Thore die Leiche des Mädchens. Die Unglückliche hatte sich aus dem Fenster hinuntergestürzt und blieb mit zermetterten Gliedern tot am Boden liegen. In demselben Tage nach trat der Marquis in's Kloster, wo er mehrere Jahre verlebte. Er war sehr bekannt wegen seiner Milde und Güte; der Grund über das verdorene Lebensglück hatte ihn im besten Mannesalter aus dem Leben gerafft.

Aus dem Geschichtsverzeich.
Amtlich vom Magistrat bestätigt.
Duckau-Magdeburg.
Gehobter Herr! Bei Verschleimung und starker Verstopfung haben mir Ihre werthen Apotheker K. Brand's Schweizerpillen den besten Dienste geleistet, welche ich schon mehrere Jahre mit dem besten Erfolg, wo kein anderes Mittel zur Linderung verschaffte, angewandt habe. Da ich nun die Linderung gewonnen habe, dass kein Abführmittel des Schweizerpillen gleichkommt, so kann ich allen ähnlich Leidenden dieses Präparat besonders empfehlen. Ich sage Ihnen daher meinen besten Dank. Mit aller Hochachtung H. Voit, Fabrik-Schmid, Unterschrift des Fabrik-Schmiedes H. Voit wird bedinglich. Puckau, den 25. Oktober 1886. Der Magistrat Koch, (L. S.). Apotheker R. Brand's Schweizerpillen sind a. Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achtet man auf das weiße Kreuz in rothem Grunde mit den Nennungen R. Brand's. Die Bestandtheile sind aussonderlich jeder Schachtel angegeben.

Abgang und Ankniff der Eisenbahnzüge Bahnhof Galle.

Table with 2 columns: Abgang (Departure) and Ankniff (Arrival) for various destinations like Magdeburg, Berlin, etc. Includes times and train numbers.

Abgang und Ankniff der Personenzugverbindung.

Table with 2 columns: Abgang (Departure) and Ankniff (Arrival) for person train connections.

Tageshaltender.

Samstaglicher Verein: Vereins-Gitarre, nur für Mitglieder, Abends 8 Uhr im Vereinslokal, Nr. 15, 1. St. ...

Berliner Börse vom 27. Januar.

Die gute Haltung, welche die Börse gestern zu Anfang entfaltete, hat nicht lange angehalten, schon der Schluss des heutigen Tages war etwas abgeschwächt. Heute aber war die Tendenz eine entschieden matte. In der zweiten Geschäftsstunde beruhigte sich die Haltung wieder etwas nur zu den herabgeleiteten Kursen fanden sich eher Käufer, aber immer nur in geringen Maße.

lauteber Monat — 27. — Spiritus loco sehr schwacher Auftrieb; billiger, Termine sehr still und matter; loco ohne Fein 37,30 Mk., lauteber Monat 37,50 bis 37,40 Mk. — Wehl in ruhigen Gang; Weizenloos 22,50 bis 22,90 Mk., O 21,75 bis 19,75 Mk., Roggenloos 19 bis 17,75 Mk. — Breite Versehen sich, soweit nicht anderes angegeben, als „begehrt“.

Table with 2 columns: Preuss. u. Deutsche Fonds and Staatliche Fonds. Lists various bonds and their values.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Stamm-Aktien and Eisenbahn-Prämien-Aktien. Lists railway stocks and premiums.

Table with 2 columns: Ankniff der Eisenbahn-Prämien-Aktien and Ankniff der Eisenbahn-Prämien-Aktien. Lists arrival times for railway premiums.

Table with 2 columns: Ankniff der Eisenbahn-Prämien-Aktien and Ankniff der Eisenbahn-Prämien-Aktien. Lists arrival times for railway premiums.

Table with 2 columns: Ankniff der Eisenbahn-Prämien-Aktien and Ankniff der Eisenbahn-Prämien-Aktien. Lists arrival times for railway premiums.

Table with 2 columns: Ankniff der Eisenbahn-Prämien-Aktien and Ankniff der Eisenbahn-Prämien-Aktien. Lists arrival times for railway premiums.

Die Temperatur in Celsius-Graden von 11 nachhergemitterten Städten folgende: Pöterburg - 1, Remel +3 Berlin +3 Hamburg +1 Chemnitz -1 Witten -7, Raris -2.

Sing-Academie.

Sonnabend, den 29. Januar Vormittag Punkt 11 1/2 Uebung im Saale der Volkshalle. Aufführung Abends 6 Uhr.

Gelegenheitskauf.

Ich offerire einen großen Posten
105 ctm. rein wollener Kleiderstoffe
 für 85 Pfg. das Meter.

Es ist dies nicht die Hälfte des bisherigen Preises.

Bruno Freytag, Leipzigerstraße 103/104.

Gerichtlicher Verkauf.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Zimmermeisters **Adolph Hoeder** von hier sollen

Sonnabend den 29. d. M.

Vormittags von 9 Uhr ab auf dem **Dampffagewerke** der Herren **Hensel & Müller** hier

Canaacroweg Nr. 1

die sämmtlichen zum Betriebe des Zimmergewerkes erforderlichen Arbeitsgeräte z., Vorräthe an Holz, fertige und unfertige Fabricate, als: Fenster, Thüren, Thürfutter, Thürbelleidungen z., ein großer Bohlen Nagel, eine Parthie Nistbohlen und Niststämme, sowie ein großer Schuppen und ein Anbau mit Pappdach zum Abbruch meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Halle a. S., den 26. Januar 1887.
J. Ed. Peuschel,
 Concurs-Verwalter.

Auction.

Sonnabend den 29. d. Mts. früh 10 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 zwangsweise gegen Baarzahlung:
 18 Nessel Seife, 8 Pateie Saunlichte und 1 seidenes Kleid.
Müller, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Sonnabend den 29. d. Mts. früh 10^{1/2} Uhr versteigere ich Geißstr. 42 freiwillig gegen Baarzahlung:
 1 goldene Damenuhr, 1 do. Kette, 1 Krenz-Grenate, 2 Paar Ohrringe, 1 goldener Ring, 5 Frauenhänden, Schürzen z.
Müller, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Am Sonnabend den 29. Jan. cr. Vorm. 10 Uhr gelangen Geißstr. 42 zwangsweise zur Versteigerung:
 1 Schreibsekretär, 1 Tischenuhr, 5 gr. Wachslichter mit Laß, 1 Faß Bleiweiß, 5 große Faß Fußbodenfarbe, 1 Nähmaschine, 2 Teppiche, Gardinen u. dergl. mehr.
Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Sonnabend den 29. d. Mts. Nachmittags 12^{1/2} Uhr verkaufe ich im Gasthose zum **Wäberberg** in **Giebichenstein** zwangsweise:
 1 Regulatur, 1 Bücherbrett, 1 Kleidersekretär, 1 Verislo, 1 Spiegel, 1 Sopha, 2 Stühle und 1 Gebrett mit Sidererei.
Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend den 29. Januar cr. Mittags 12 Uhr versteigere ich **Niemeyerstraße 15** hier zwangsweise:

ca. 3000 Briqueettes u. Torfsteine u. eine Parthie Steinkohlen.
Dietze, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 29. Jan. cr. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geißstr. 42 hier:
 1 Seifkelle mit Matrake u. 1 Cylinderuhr öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Neumann, Gerichtsvollzieher in Halle a. S., ob. Leipzigerstraße 88.

F. Lehmann früher **Pfaffenberg's Sack-, Plauenfabrik und Decken-Geschäft** verlegt nach meinem Grundstück

Königstrasse 30.

In meinem alten Geschäftslokal steht angeschlagen, daß der Verkauf während des Umbaus schräg gegenüber Leipzigerstraße 34 stattfand. Dieser Laden ist von einer jüdischen Concurrenz gemiethet und findet der Verkauf meiner Waaren nur

Königstrasse 30

statt. — Auch sehe daselbst den

Ausverkauf

von **Reisedecken** und **Läufern**, wovon noch größere Auswahl vorhanden, fort.

F. Lehmann früher **Pfaffenberg,**

Königstraße 30.

Ida Böttger, grosse Steinstrasse 60.

Den Rest meiner

Winter-Stoffröcke

verkaufe von heute ab zu zurückgesetzten Preisen.

Desgleichen bunte **Croisés** zu **Bettbezügen.**

Resten von bunten **Bettzeugen** und leinenen **Schürzenstoffen.**

Gingham zu **Kleidern**, einzelne **Hemden** und unsauber

gewordene elegante **Frismäntel**, **Negligéjacken** u. dergl. mehr.

Das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth und die Güte einer Sache.

Philipp Greve-Stirnberg's

Magenbitter „Alter Schwede“

wurde unterm 12. März 1859 concessionirt und auf den Industrie-Ausstellungen zu **London 1862**, zu **Dublin 1865**, zu **Paris 1867**, zu **Wien 1873**, zu **Bremen 1874**, zu **Amsterdam 1883**, zu **Boston 1883**, zu **London 1884** und zu **Antwerpen 1885** prämiirt.

Derselbe ist das vortrefflichste Genussmittel zur Förderung der Verdauung und ist ächt und unverfälscht zu haben:

in Halle bei **Julius Bethge**, Leipzigerstrasse, **Ferd. Hille**, Geiststrasse, **Paul Jahn**, Leipzigerstrasse, **Aug. Lauffer**, Leipzigerstrasse, **J. R. Strässner**, Bernburgerstrasse, **G. W. Thieme**, Leipzigerstrasse.

Bei dem lebhaften und sich stets mehrenden Absatze, dessen sich unser **Alter Schwede** erfreut, können wir nicht umhin, sich unser verehrten Consumenten noch besonders darauf aufmerksam zu machen, dass es noch immer Geschäfte giebt, die es nicht für **Betrug** halten, sich unsere **Originalflaschen** zu beschaffen, und daraus dem Publikum ganz gewöhnliche **Bitterbranntweinfabrikate**, welchen ohne jedes Recht der Name **Alter Schwede** beigelegt, als unser ächtes Fabrikat zu verkaufen.

Philipp Greve-Stirnberg in Bonn,

alleinige Fabrik des ächten Magenbitters „Alter Schwede“.

Bekanntmachung.

Die **Zählerarbeiten** zum Neubau des Logenhauses in der Albrechtstraße sollen im Wege der öffentlichen Wettbewerzung vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen sind bei Herrn **Fr. Kahnt**, Steinweg 33, einzusehen, woleibst auch Waffenszeichnungen in Empfang zu nehmen sind.

Portofreie und versiegelte Offerten sind bis **Mittwoch den 2. Februar cr. Vorm. 12 Uhr** bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Die Lage „zu den 5 Thürmen am Salzquell“.

C. F. Schulze, Pflämmerhöhe 2a.

Th. Wernd'l,

Zahntechnisches Atelier,
Leipzigerstrasse 14.

Für den 19. d. Mts. werden die in Halle a. S. befindlichen **Wasserkraftmaschinen** (R. Rietzschmann) in Halle a. S. öffentlich versteigert. Die Maschinen sind im Maschinenhaus der **Wasserkraftmaschinen** in Halle a. S. zu sehen. Die Versteigerung beginnt am **19. d. Mts. Vorm. 7 Uhr** Morgens bis 7 Uhr Abends.

Auction

im Zwangsvollstr.-Verfahren.

Sonnabend den 29. d. M. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 hier:

1 Jagdwagen, 1 Schreibsekretär, 1 Kleidersekretär, 1 Komode mit Aufsatz, 1 Sopha, 2 Spiegelkränze, 1 Schreibtisch zc.

Hirsch,
 Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Auction.

Sonnabend den 29. d. M. Vorm. 10^{1/2} Uhr versteigere ich Geißstr. 42 hier:

128 Liter **Rorbhüner** n. 30 Liter **Pfeffermünz.**

Hirsch,
 Gerichtsvollzieher.

Empfang wieder
Wilh. Schubert.

Dochfeinen **Astragan**, **Caviar**,
Teufeln ger. **Winter-Mein-**
lachs,
Ächte Brüsseler Bonarben,
Frisches Rehwild,
Frankb. Gänseleber-Pasteten,
Ächten Walder Gänseleber,
Ächt Zerkower Rübchen,
Grüne Sommerzangen empfangt
Wilh. Schubert,
 gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

Ägl. fr. **Jauerische Würstchen**,
Thüringer Knudwürstchen,
 ff. **Sülze**,
Kachschinken,
Sardelleleberwurst,
Trüffelwurst,
Corned-Beef,
Rügenwald. Gänseleber ohne Knochen,
 " **Gänseleber**,
 " **Gänseleberfleisch**,
 " **Gänseleber**.

Müßigen Salat,
 gel. **Zunge**,
Cervelatwurst,
Braunschweiger Mettwurst,
diverse Braten,
garnirte Schüssel

im besten Arrangement empfiehlt
W. Nietsch, Leipzigerstr. 75.

W. Assmann

27 gr. **Ulrichstraße 27**

empfiehlt sein großes Lager **conserverter**
Früchte u. Gemüse zu **Fabrikpreisen**
 billiger als jede Concurrenz und nur
 hochfein.

Specialität:

Auschnitt seiner **Würst** u. **Fleisch-**
waren, das einzige Geschäft seiner
 Art am **Platze**. Täglich **frische** **Wiener**
u. Frankfurter Würstchen.
Schüssel mit **Salat** u. **feinen** **Fleisch-**
waren werden auf's **feinste** **garnirt**.

Sauerkohl,

saure Gurken, Senfgurken,
gutforschende Hülsenfrüchte,
R. Mahndorf,
 empfiehlt
Seine Ulrichstraße 19.

Diamantkitt

für **Glas, Porzellan, Stein** zc. empfiehlt
M. Waltsgott.

Siehe 2 Beilagen.